

## «Die Nachbarschaftshilfe wäre so wichtig» – dank diesem Verein sind alte Menschen länger selbstständig

Der Verein «Mobil im Alter MiA» leistet wertvolle Fahrdienste für Menschen mit eingeschränkter Mobilität. Damit soll verhindert werden, dass diese vereinsamen und aus dem sozialen Gefüge fallen.

AZ Abo+ Florian Wicki 07.01.2022, 05.00 Uhr



*Sie fördern Selbstständigkeit im Alter: Doris Kleiber, Teamleiterin MiA (Mobil im Alter) Buchs, und Pirmin Ochsner, freiwilliger Fahrer.*

*Valentin Hehli/AAR*

Mit dem Auto rasch zum Arzt, zum Einkaufen oder auch zum Friseur – für viele Menschen sind das alltägliche Dinge, die ohne grossen Aufwand erledigt und in den Alltag eingeflochten werden können. Das ändert sich, sobald man nicht mehr so gut zu Fuss unterwegs ist oder nicht mehr Autofahren kann. Diese Menschen laufen Gefahr, sich mehr und mehr zurückzuziehen und schlussendlich zu vereinsamen.

Dagegen tritt der Verein «Mobil im Alter MiA» an. 2010 wurde dieser mit dem Zweck gegründet, auf freiwilliger Basis ein lokales Mobilitätsangebot für Senioren und mobilitätseingeschränkte Personen auf die Beine zu stellen. Der Verein stammt aus Entfelden, über die Jahre kamen Sektionen in Suhr, Muhen/Hirschthal, Schöffland und 2019 zuletzt Buchs hinzu. MiA bezeichnet sich selber als kostenpflichtigen Fahrdienst, der den Fahrgästen Mobilität (und damit verbundene Selbstständigkeit) und den Freiwilligen eine sinnvolle Tätigkeit schenkt. Unterstützt wird der Verein von den oben erwähnten sieben Gemeinden sowie durch private Sponsoren, Mitglieder- und Gönnerschaften.

### **Es braucht nur Freude am Umgang mit Menschen**

Das Angebot werde rege genutzt, erklärt die ehemalige Buchser Einwohnerrätin Doris Kleiber, eine der Gründerinnen der MiA-Sektion Buchs: «Seit letztem Juli verzeichnen wir im Schnitt rund 60 Fahrten pro Monat, Tendenz steigend.» Kleiber selber ist die Teamleiterin

der Sektion und somit das Bindeglied zur Geschäftsstelle des Vereins MiA. Sie ist verantwortlich, dass die Agenda bereitsteht, dass die nötigen Informationen fließen, sie koordiniert die Einsatzpläne, sucht weitere Freiwillige und arbeitet diese ein, führt die Monatsabrechnungen und leitet diese an den Verein weiter. Dies sind Grundvoraussetzungen, damit der Koordinationsdienst die Telefonzeiten abdecken und die Fahraufträge entgegennehmen kann. Anschliessend werden verfügbare Fahrer gesucht und die Fahraufträge erteilt.

Bei der Suche der Freiwilligen hapere es, erzählt Kleiber, trotz regelmässigem Aufruf im «Buchser Boten» sowie Flyern in Schaukästen der Gemeinde und in verschiedenen Institutionen melde sich kaum jemand spontan. Zurzeit seien sie in Buchs gerade einmal neun Fahrerinnen und Fahrer und fünf Personen für die Koordination. Dabei könne eigentlich jede und jeder mitmachen, solange man Freude am Umgang mit Menschen hat.

Als FahrerIn bzw. Fahrer braucht es einen Führerschein inklusive eigenem Auto, in der Koordinationsstelle sind hingegen einfache PC-Kenntnisse (von zu Hause aus machbar) gefragt. Und ausserdem kann man den Verein auch mit einer Mitgliedschaft unterstützen, die gibt es ab 20 Franken im Jahr zu haben. Kleiber fügt an: «Dies sind wichtige Beiträge, damit die anfallenden Kosten, wie Infrastruktur, möglichst tief gehalten werden können sowie die Fahrpreise günstig bleiben.» Beinahe der gesamte Verein arbeitet unentgeltlich, nur die Geschäftsstelle verfügt über ein kleines bezahltes Pensum, und die Freiwilligen erhalten einen kleinen Unkostenbeitrag als Entschädigung für ihre geleistete Arbeit.

### **Während des Arzttermins den Herd abschalten**

Es sei ein sehr schönes Gefühl, die Dankbarkeit zu spüren, die einem die Kundschaft eines solchen Fahrdienstes entgegenbringt, schwärmt Kleiber, die selber auch für den Verein fährt: «Als wir 2019 begonnen haben, haben sich drei ältere Autobesitzer entschlossen, ihr Billett abzugeben, da für sie mit MiA eine Anschlusslösung geboten wurde.» Sie erhalte gerade von der Kundschaft enormen Zuspruch, viele könnten sich ihren Alltag ohne den Fahrdienst nicht mehr vorstellen.

Doch es ist nicht nur Dankbarkeit, sondern auch ein immenses Vertrauen, wie Pirmin Ochsner, selber Fahrer beim MiA, erzählt: «Als ich kürzlich eine Dame zum Arzt gefahren habe, fiel ihr im Wartezimmer ein, dass sie ihre Bratwurst auf dem angelassenen Herd vergessen hat.» Sie habe ihm daraufhin kurzerhand ihre Schlüssel in die Hand gedrückt, und sei er während ihres Termins zu ihr gefahren, um den Herd abzuschalten. Und Kleiber fügt an, inzwischen könne man wahrscheinlich ein ganzes Buch mit solchen Erfahrungen schreiben.

Offensichtlich braucht es Vereine wie den MiA. Unter anderem deshalb, weil die Nachbarschaftshilfe in der Gesellschaft mehr und mehr abhandenzukommen scheint. Doris Kleiber findet: «Dabei wäre die Nachbarschaftshilfe so wichtig, damit wir wieder vermehrt ein Gefühl der Zusammengehörigkeit entwickeln.» So etwas könne man aber nicht einfach nur predigen, sondern müsse es vorleben und damit andere inspirieren, etwas fürs Allgemeinwohl zu tun.